

5. Das Feuer in dem kleinen, eisernen Kanonenofen, der sich der Größe nach zu anderen gewöhnlichen Ofen etwa verhielt wie der Deckel zum Neufundländer, geriet bei dem angestregten Blasen meines Freundes bald in Brand, und er betrachtete wohlgefällig die züngelnde Flamme. Dieser Ofen war für ihn ein steter Gegenstand des Entzückens.

„Ich begreife nicht,“ sagte er, „was die Menschen gegen eiserne Ofen haben. In einer Viertelstunde haben wir es nun warm. Und daß man nach dem Feuer sehen und es schüren muß, das ist die angenehmste Unterhaltung, die ich kenne. Und wenn es so recht Stein und Bein friert, da ist es herrlich, wenn er so rot und trotzig in seiner Ecke steht und gegen die Kälte anglüht.“

6. Hiernach holte er einen kleinen rostigen Blechtopf, füllte ihn mit Wasser und setzte ihn auf den Ofen. Dann bereitete er den Tisch für das Abendessen vor. In einem kleinen Holzschränkchen befanden sich seine Wirtschaftsgegenstände. Da waren zwei Tassen, eine schmale, hohe, mit blauen Bergkristall und einem Untersatz, der nicht zu ihr paßte, und eine ganz breite, flache, die den Henkel verloren hatte. Dann kam eine kleine, schiefe Butterdose zum Vorschein, eine Blechbüchse mit Tee und eine runde Pappschachtel, die ehemals Hemdenfragen beherbergt hatte und jetzt zu dem Range einer Zuckerdose avanciert war. Das köstlichste Stück war aber eine kleine, runde Teekanne von braunem Ton, die er stets mit besonderer Vorsicht und Schonung behandelte, denn sie war ein Familienstück und ein besonderes Heiligtum. Drei Teller und zwei Messer, die sich so unähnlich waren, wie das für zwei Tischmesser nur irgend erreichbar ist, eine Gabel mit nur noch zwei Zinken und einer fatalen Neigung, ihren Stiel zu verlassen, sowie zwei verbogene Neufundländer-Teelöffel vollendeten den Vorrat.

Als er alle diese Dinge mit einem gewissen Geschick aufgebaut hatte, ließ er einen zärtlichen Blick der Befriedigung über das Ganze schweifen und sagte: „Alles mein Eigentum! Es ist doch schon ein kleiner Anfang zu einer Häuslichkeit.“

7. Unterdes war das Wasser ins Sieden geraten, und Hühnchen brachte aus der größeren Tüte fünf Eier zum Vorschein, die zu kochen er nun mit großem Geschick unter Beihilfe seiner Taschenuhr unternahm. Nachdem er sodann frisches Wasser für den Tee aufgesetzt und ein mächtiges Brot herbeigeht hatte, setzte er sich mit dem Ausdruck der höchsten Befriedigung zu mir in ein benachbartes Tal des Sofas, und die Abendmahlzeit begann.

Als mein Freund das erste Ei verzehrt hatte, nahm er ein zweites und betrachtete es nachdenklich. „Sieh mal, so ein Ei,“ sagte er, „es enthält ein ganzes Huhn, es braucht nur ausgebrütet zu werden. Und